

Maren Lorenz

Repräsentation von Geschichte in Wikipedia oder: Die Sehnsucht nach Beständigkeit im Unbeständigen

In: Barbara Korte, Sylvia Paletschek (Hg.):

History Goes Pop.

Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres,

Bielefeld: transcript 2009, S. 289-312.

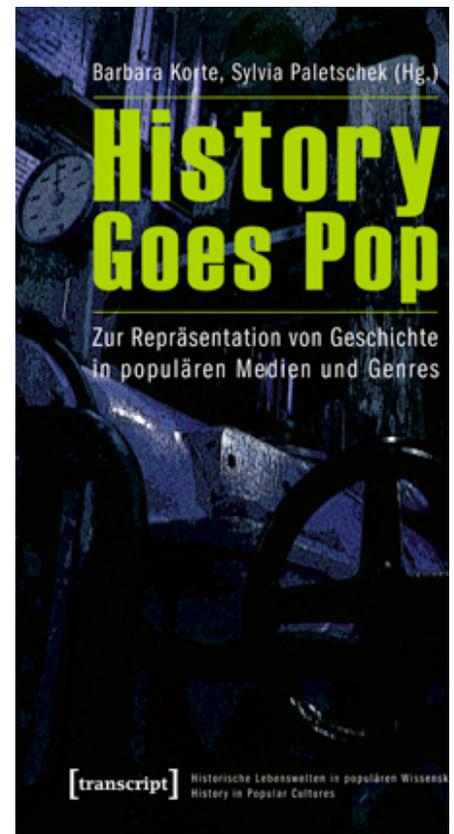
(350 Seiten, kart., zahlr. z.T. farb. Abb., 29,80 €, ISBN
978-3-8376-1107-6)

© COPYRIGHT-HINWEIS

ALLE INHALTE DIESER DATEI UNTERLIEGEN DEM
INTERNATIONALEN URHEBERRECHTSSCHUTZ.

DIE VERBREITUNG DER DATEI ZU PRIVATEN ZWECKEN
(UNENTGELTlich!) IST FREI.

DIE GEWERBLICHE ODER AUF EINE ANDERE WEISE
ENTGELTLICHE VERBREITUNG BZW. NUTZUNG ZUR HERSTELLUNG UND
VERBREITUNG EINER PAPIER-AUSGABE IST UNTERSAGT.



INHALT

Geschichte in populären Medien und Genres: Vom Historischen Roman zum Computerspiel

BARBARA KORTE UND SYLVIA PALETSCHKEK

9

I. GESCHICHTE IN PRINTMEDIEN

Zehn Thesen zum historischen Roman

PETER PRANGE

61

Zwischen Affirmation und Revision populärer Geschichtsbilder: Das Genre *alternate history*

MICHAEL BUTTER

65

Kleiner Hobbit und Großer Artus: Populäre mittelalterliche Mythen und ihr Potenzial für die Förderung historischen Denkens

NICOLA EISELE

83

Historische Sachbücher - Historische Fachbücher: Der Fall Werner Maser

MARTIN NISSEN

103

Die Darstellung des Zweiten Weltkriegs in europäischen Comics: Eine Fallstudie populärer Geschichtskultur

KEES RIBBENS

121

II. GESCHICHTE AUDIOVISUELL

**Geschichte im Film: Zum Umgang mit den Zeichen
der Vergangenheit im Dokudrama der Gegenwart**

MATTHIAS STEINLE

147

**Zur Entwicklung dokumentarischer Formen der
Geschichtsvermittlung im öffentlich-rechtlichen
Fernsehen der Bundesrepublik**

EDGAR LERSCH

167

**Ereignis und Erlebnis: Entstehung und Merkmale des
zeitgenössischen dokumentarischen Geschichtsfernsehens**

THOMAS FISCHER

191

**Fiktionalität oder Fakten: Welche Zukunft hat
die zeitgeschichtliche Dokumentation?**

STEFAN BRAUBURGER

203

III. ERLEBBARE GESCHICHTE

**›Belebte Geschichte‹: Delimitationen der
Anschaulichkeit im Geschichtstheater**

WOLFGANG HOCHBRUCK

215

**Paddeln für die Archäologie:
Mit dem Einbaum in die Steinzeit**

ERWIN KEEFER

231

**Geschichte zu Fuß: Feministische
Stadtrundgänge zur Frauengeschichte vor Ort**

BIRGIT HEIDTKE

251

IV. GESCHICHTE UND NEUE MEDIEN

**Problematische Popularität? Erinnerungskultur,
Medienwandel und Aufmerksamkeitsökonomie**

ERIK MEYER

267

**Repräsentation von Geschichte in Wikipedia oder:
Die Sehnsucht nach Beständigkeit im Unbeständigen**

MAREN LORENZ

289

**»Wollen Sie wirklich nicht weiter versuchen, diese Welt
zu dominieren«: Geschichte in Computerspielen**

ANGELA SCHWARZ

313

Autorenverzeichnis

341

Register

345

REPRÄSENTATION VON GESCHICHTE IN WIKIPEDIA ODER: DIE SEHNSUCHT NACH BESTÄNDIGKEIT IM UNBESTÄNDIGEN

MAREN LORENZ

Die schöne neue Wiki-Welt

Die neuen digitalen Medien mit ihren spezifischen Informations- und Kommunikationstechnologien, allen voran das World Wide Web, stellen auch die Historiographie vor neue Herausforderungen (Haber 2006; Epple 2005).¹ »Die Grenzen zwischen historischer Fachkommunikation und der öffentlichen Verhandlung von Geschichte werden durchlässig«, und die neuen Wege der Informationsbeschaffung und -darstellung machen es darum erforderlich, nicht mehr nur nach der »Historizität der Medien«, sondern »nach der Medialität der Geschichte zu fragen« (Haber 2008: 199). Sowohl das Geschichtsbewusstsein selbst als auch die Aushandlung jeder gesellschaftlichen Selbstvergewisserung waren stets – und sind es heute um so mehr – medial bedingt (vgl. Hodel 2008a).

Seit im Winter 2000 bzw. Frühjahr 2001 das kollaborative und nach wie vor primär ehrenamtlich betriebene Projekt der Wikipedia in englischer, deutscher, französischer und spanischer Version kurz nacheinander das Licht der virtuellen Welt erblickte, stehen traditionelle Medien zur historischen Erstinformation, gedruckte Enzyklopädien, zukünftig sicher auch wissenschaftliche Handbücher, unter großem ökonomischem wie fachlichem Rechtfertigungsdruck (Walther 2008). Die Form des Online-»Nachklickwerkes« als Wiki, einer leicht zu bedienenden Open-Source-Software, bietet schnellen Zugriff und sofortige Aktualisierungsmöglichkeiten und, *last but not least*, diverse Multimediafunktionen, mit deren Bequemlichkeit ein Buch oder gar ein ganzes Regalbrett schwergewichtiger Folianten im visuellen Zeitalter kaum konkurrieren kann. Das Projekt zum Aufbau nicht nur *einer*, sondern *vieler* »freien Enzyklopädie(n)«, – inzwischen existieren Versionen in mehr als 250 Spra-

1 Sämtliche Weblinks in diesem Artikel wurden zuletzt am 28. Februar 2009 überprüft.

chen – boomte gerade in den letzten beiden Jahren, denn HTML oder andere Computerkenntnisse werden nicht benötigt. Hypertextualität ermöglicht es, selbstverfasste oder einkopierte Texte beliebig mit Hyperlinks zu durchsetzen und zu vernetzen, die auch aus Bild- und Ton-Dateien bestehen können.² Zusätzlich ermöglicht die Wiki-Software vergleichenden Einblick in sämtliche frühere Versionen eines Eintrags und bietet Diskussionsseiten, welche etwaige inhaltliche Dissonanzen verschiedener Autoren dokumentieren. Dabei lassen sich bereits jetzt für verschiedene Sprachkulturen kulturspezifische Unterschiede in der Kollaboration nachweisen (Pfeil et al. 2006). Allerdings gibt es weder eine eindeutige Zuordnung von Autorschaft und Redaktion, noch ein Peer-Review-Verfahren, wie bei wissenschaftlichen Zeitschriften und Lexika zur Qualitätskontrolle üblich. Stattdessen existiert im Hintergrund ein vernetztes hierarchisches System von ausgewählten Personen mit mehr oder weniger technischen Eingriffsrechten, dessen weit reichende Machtbefugnisse kaum jemand wahrnimmt. Es ist schlicht falsch, wenn das größte historische Webportal *Clio Online* suggeriert, beim Geschichtsportal in Wikipedia handele es sich um eine »epochal und thematisch gegliederte Aufsatzsammlung verschiedener Autoren«. ³ Außerdem trägt das Verschwinden der Grenzen zwischen Autor und Leser zur Irritation bei, denn Produzenten und Nutzer können identisch sein.⁴

Als technisch wie inhaltlich reizvolles und niedrighschwelliges ›Mitmach-Projekt‹ werden die größeren Sprachvarianten des Online-Lexikons sicherlich einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die allgemeine Informationsbeschaffung nehmen.⁵ Für verschiedene Webbrowser stehen mittlerweile kleine Werkzeuge zur Verfügung, mit denen man von jeder Website direkt auf Wikipedia zugreifen oder deren Inhalte verwalten und strukturieren kann. Für die Suchmaschinen Google und Firefox existieren *tools*, die die parallele Suche in Google und Wikipedia ermöglichen.

2 Hypertextualität ist die »nicht-lineare Organisation von Informationseinheiten, die [so nur] in computergestützten Medien« möglich ist und in Druckwerken als ›Querverweis‹ bekannt ist (Wirth 2005: 287).

3 http://www.clio-online.de/site/lang__de/ItemID__1254/mid__10309/40208046/default.aspx.

4 Für dieses Phänomen wird auch neue Begrifflichkeit nötig, vgl. etwa Bruns (2008).

5 Dieses Phänomen beschreibt Poe (2008), wenn auch aus romantisch naiver Perspektive, da er von einem »hive mind« ausgeht, das sich aus vorwiegend gebildeten Moralisten zusammensetzt. Wissenschaftlich geht Schroer (2008) die Frage an.

Das lineare Wachstum der Wikipedia verläuft dabei parallel zum allgemeinen Wachstum des globalen Internet. Immer mehr Menschen gehen online, global gesehen allerdings sehr ungleich verteilt, und immer mehr werden online selbst aktiv. Das Schlagwort vom *Web 2.0* bezeichnet den Trend zur Mitgestaltung (Marotzki 2008). Aus vielen reinen Konsumenten wurden Produzenten von Inhalten, auch bei der Online-Enzyklopädie (Schroer 2008). Anfang 2009 zählt man bereits 2,7 Millionen Lemmata in der englischen Version, in deutscher Sprache sind es mittlerweile fast 900.000, in französischer Sprache um 770.000, in der polnischen Version unerwartete 583.000. Eine Studie an der Universität von Minnesota in Minneapolis untersuchte unlängst für den Zeitraum Juni bis Oktober 2006 4,2 Millionen Zugriffe von *Editors* (Beiträgern) und 58 Millionen *Edits* (Beiträge) in der englischsprachigen Wikipedia (Casutt 2007). Die Studie ergab allerdings, dass nur ein Zehntel der angemeldeten Nutzer bis zu 50 Prozent der Beiträge pflegt und qualitativ stabil hält. Das waren in der gigantischen englischen Sprachversion im September 2006 nur ca. 4.300 Personen bzw. Identitäten⁶ bei 3,8 Millionen Bearbeitungen pro Monat, in der deutschen 964 Nutzer bei 739.000 *Edits*.⁷ Insgesamt ist die Tendenz seit März 2008 eher sinkend.

Wenn das Nutzerverhalten dem Wunschdenken mancher Betrachter entspräche, wäre eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Struktur der Wikipedia aus geschichtswissenschaftlicher Sicht überflüssig: »Die Datenbank gilt als prima Einstieg, um sich einen ersten Eindruck zu verschaffen und zu orientieren« (Ludwig 2007). Dieser Aussage lässt sich getrost zustimmen. Das Nutzungsverhalten geht bei Millionen von Menschen jedoch seit Jahren weit über unterhaltsame Lektüre und Inspiration hinaus. Das unkritische Nachschlagen in und Zitieren der Wikipedia(s) ist trotz vielfältiger Kritik zur Selbstverständlichkeit geworden (Ehni 2008). Angeblich mindestens 55 Prozent der jugendlichen Nutzer vertrauen den darin dargereichten Informationen »total« (Dammler 2007), obwohl es bis heute bei Wikipedia keine Verpflichtung und auch keine technische Möglichkeit zur Offenlegung oder Überprüfung der Identität, geschweige denn Qualifikation eines Beitragere gibt. Dennoch wurde Wikipedia bereits in zahlreichen Fällen von US-Gerichten zur Urteilsbegründung herangezogen (Cohen 2007). Auch diverse deutsche Politiker finden offenbar nichts dabei, sich in Interviews auf die ›Autorität‹ der

6 Nach wie vor kann sich ein und dieselbe Person unter verschiedenen Namen mehrfach anmelden oder unangemeldet Veränderungen vornehmen.

7 Vgl. <http://stats.wikimedia.org/DE/TablesDatabaseEdits.htm>, <http://stats.wikimedia.org/DE/TablesWikipediansEditsGt100.htm>. Die Zahlen werden nur schleppend aktualisiert.

Wikipedia zu berufen (Reinboth 2008). Sogar Museen⁸ und Stadtverwaltungen⁹ sollen sich in Zeiten leerer Kassen mittlerweile auf Wikipedia als billige und schnelle Referenz verlassen. Faktisch ist die gigantische Datenbank, der immer lauter werdenden Kritik zum Trotz, auch in der Wissenschaftswelt auf dem besten Wege, zum gleichwertigen Nachschlagewerk aufzusteigen. An Fachhochschulen und Universitäten werden Lehrende in ihren Lehrveranstaltungen seit Jahren mit Versuchen, Wikipedia als Referenz zu nennen, konfrontiert (Hodel 2005).¹⁰ Der Klett-Verlag empfiehlt gar Wikipedia-Artikel auf seinen *Actio-Online*-Schülerseiten.¹¹ Welches Ausmaß muss ihre Nutzung in deutschen Schulen bereits angenommen haben, wenn in diversen gymnasialen Anleitungen zum Verfassen von Hausarbeiten die Schüler vor dem Zitieren von Wikipedia gewarnt werden und gleichzeitig der Bayerische Lehrerverband seine eigenen Mitglieder darauf hinweisen muss: »Zu beachten ist, dass Wikipedia als Quelle dem wissenschaftlichen Anspruch nicht Stand hält« (Bayerischer Philologenverband 2008: 34). Die Fakultät für Physik der Universität Wien gestattet trotzdem inzwischen explizit, sie zu zitieren.¹² Diese ›Wikipedianisierung‹ von Recherche und Belegpraxis bestätigt sich nicht nur an Universitäten und weiterführenden Schulen, auch in der Erwachsenenbildung gehört das Lexikon längst zum normalen Arbeitsinstrumentarium. So verlinken z.B. neben dem für die Lehrerfortbildung zuständigen Bildungsserver Hessen¹³ insbesondere Wirtschafts- und Beraterfirmen im Internet ihre Indizes zur Fachterminologie gern mit Wikipedia. Warum auch nicht, wenn sogar der renommierte *Spiegel* damit neue Leserschichten zu erschließen versucht?¹⁴ Auch die Wikipedianer selbst haben keine Hemmungen, ohne Hinweis auf die Grundproblematik der Flu-

8 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Kurier/Ausgabe_7/8_2008.

9 Hier bei der Betextung eines neuen Straßenschildes: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Erika-Mann-Bogen.jpg> und <http://blog.wikimedia.org/2008/06/30/road-sign-cites-wikipedia/>.

10 Eine interessante studentische Diskussion findet sich unter: »Wikipedia bei Facharbeit zitieren?«, <http://www.uni-protokolle.de/foren/viewt/147944,0.html>.

11 http://www.klett.de/sixcms/list.php?page=lehrwerk_extra&titelfamilie=Actio&extra=Actio-Online&modul=inhaltsammlung&inhalt=kss_klett01.c.206199.de&kapitel=297169#Link-Empfehlungen.

12 <https://elearning.mat.univie.ac.at/physikwiki/index.php/Hilfe:Zitierregeln>.

13 http://lernarchiv.bildung.hessen.de/sek_i/geschichte/themen/themen/auss-euro/smam/edu_7394.html.

14 Vgl. <http://wissen.spiegel.de/wissen/start/home.html>.

idität ihrer Inhalte ihre Fachkompetenz als virtuelles Schulbuch anzu-preisen.¹⁵

Viele Universitätsbibliotheken haben die Wikipedia schon vor Jahren gleichberechtigt in ihre Recherchetool-Verzeichnisse aufgenommen. Seit dem Sommer 2008 geht etwa die Staatsbibliothek Hamburg dazu über, in ihren elektronischen Katalogen durch automatische *Backlinks* die ge-suchten Literaturangaben mit jenen Wikipedia-Einträgen zu verknüpfen, in denen diese Literatur erwähnt wird. Diese indirekte, weil automatisier-te Form des *social tagging*,¹⁶ der individuellen Verschlagwortung, führt Nutzer einer solchen vertrauenswürdigen Uni-Datenbank auf die Abwege der ungeprüften Wikipedia-Seiten, ohne auf die zweifelhafte Qualität des hergestellten Zusammenhangs hinzuweisen.¹⁷

2007 wurde bei der zweiten *Wikipedia Academy* gemeinsam mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur die Zedler-Medaille ein-geführt, mit der die besten neuen Artikel aus den Geisteswissenschaften prämiert werden sollen.¹⁸ Solche Veranstaltungen seitens des Trägerver-eins *Wikimedia Deutschland* in Kooperation mit Partnern aus der Wis-senschaft zielen darauf ab, »die Wikipedia stärker im akademischen Um-feld zu etablieren. Neben der Gewinnung neuer, kompetenter Autoren dient die Veranstaltung dem Dialog zwischen Fachwissenschaftlern und Wikipedia-Autoren über die Möglichkeiten einer inhaltlichen und struk-turellen Weiterentwicklung des Enzyklopädieprojektes«. ¹⁹ Wikipedia be-einflusst mithin bereits heute ganz wesentlich die internationalen Wege der elektronischen Informationsbeschaffung, und viele Bildungsträger springen auf den vermeintlich coolen Zug auf.²⁰

15 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikipedia_in_der_Schule.

16 Der Begriff bezeichnet gemeinschaftliches Indizieren, auch *social book-marking* genannt. Es gibt bislang wenig Kritisches zum Thema. Weitge-hend euphorisch aber dennoch informativ Carlin (2007) und Kroski (2007).

17 Ein Nutzen dieses Spielzeugs erschließt sich nicht, es sei denn, man hält sich vor Augen, dass das Script vom Ur-Wikipedianer Jacob Voss entwi-ckelt wurde, der mittlerweile als Software-Spezialist für den Gemeinsamen Verbundkatalog (GBV) tätig ist und aufgrund seiner langjährigen Anbin-dung an die Universitätsbibliothek Göttingen u.a. die erste *Wikipedia Aca-demy* 2006 mit anschob, vgl. <http://www.gbv.de/wikis/cls/Benutzer:Voss>.

18 Details unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Zedler-Medaille>. Der offizielle Ausschreibungstext unter <http://www.wikimedia.de/zedler-medaille> wurde mittlerweile entfernt. Die Jury erhielt akademische Weihen durch sehr renommierte, teilweise emeritierte Professoren. Zu den Hinter-gründen dieser Public-Relation-Inszenierung vgl. Lorenz (2008).

19 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Academy>. Vgl. auch <http://wikipedia-academy.de/2008/index.php>.

20 Vgl. aus pro-wikipedianischer Sicht Möller (2006).

Der jüngste Coup der *Wikimedia Foundation* ist die erneute Zusammenarbeit mit dem Bertelsmann-Konzern (Lorenz 2008). Das Bertelsmann Lexikon Institut, ein Imprint des Wissen Media Verlags, brachte im Herbst 2008 eine einbändige Billigversion des Online-Lexikons heraus. Für knapp 20 Euro sind 50.000 Stichwörter erhältlich. Auswahlkriterien waren im diametralen Gegensatz zu herkömmlichen Lexika »die in 2007/08 am häufigsten recherchierten [!] Suchbegriffe der Online-Enzyklopädie« – in zusammengefasster Form, manchmal gar nur einzeilig, ›MacPedia Light‹ sozusagen. Der Verlag, so die Pressemeldung weiter, »will mit der Printausgabe der erfolgreichen Online-Enzyklopädie neue Zielgruppen erschließen«. ²¹ Damit passt sich die Lexikonkultur den wandelnden Interessen der Konsumenten an. Bestimmt hier das Angebot die Nachfrage? Sieht so die Zukunft des ›Weltwissens‹ aus, ähnlich jenen Literaturklassikern, die für den Schulunterricht inzwischen in Light-Versionen dem verarmten Wortschatz vieler Muttersprachler angepasst werden (Hartung 2004)? Der Markt der Webnutzer fragt offenbar danach.

Wikipedia und (Geschichts-)Wissenschaft

Die Anerkennung der Kontextualität jeglicher Erkenntnis bzw. wissenschaftlicher Tatsachen ist in geisteswissenschaftlichen Kreisen längst kein Tabu mehr. Dies gilt auch für die aktuelle Enzyklopädieforschung: »Hinter dem, was wir in einer konkreten Enzyklopädie als Momentaufnahme fassen, steht ein Prozess: die Enzyklopädie ist der Aushandlungs-ort dessen, was als wissenswert gelten soll. Wie verlaufen Traditionen des Exzerpierens, Abschreibens, Ausbeutens?« (Michel/Herren 2005: 10). ²² Der Kampf um die enzyklopädische Wahrheit, die doch gerade kompakte Orientierung vermitteln soll, ist darum eine besonders heikle Sache. Unlängst versuchte der Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig, unter Verweis auf »den Zedler« die Gemüter zu beruhigen:

»Das Kompilieren wurde schon im 17. Jahrhundert, als das Abschreiben mangels Urheberrecht weitgehend ungestraft florierete, als echte Arbeit angesehen. [...] Wir denken in Bezug auf Enzyklopädien noch viel zu stark in Begriffen der

21 <http://www.bildungaktuell.at/index.php/news/2008/wikipedia-ab-september-auch-als-printausgabe/>. Vgl. auch <http://www.manager-magazin.de/it/artikel/0,2828,548929,00.html>.

22 Mit dieser Frage beschäftigte sich bereits 2004 die erste Diplomarbeit zu Wikipedia (Schlieker 2004).

verwissenschaftlichten Welt, und wir denken zu oft, es ginge um die Qualifizierung der Wahrheit« (Schneider 2008).

Diesen historisierenden Ausführungen zum Streit um die Wissenschaftlichkeit bzw. Perspektivität der Wikipedia sei nicht widersprochen. Allerdings darf man sicher davon ausgehen, dass Zedlers 68-bändigem, in einer Auflage von ca. 12.000 Exemplaren erschienenen und nie nachgedruckten Lexikon trotz seiner Prominenz im 18. Jahrhundert bei weitem nicht die gesellschaftliche und politische Bedeutung zukam, die Wikipedia angesichts des oben beschriebenen Rezeptionsverhaltens im Zeitalter des Web 2.0 bereits heute besitzt. Es geht auch um die alte Frage der ökonomischen und politischen Verantwortung des Wissenschaftlers oder Produzenten für das, was andere mit seinem Produkt anstellen. Darf und muss man nicht, angesichts der in Zukunft sicher noch weiter wachsenden Wirkmächtigkeit des neuen Leitmediums und seiner Offenheit für Manipulationen aller Art, andere und höhere Ansprüche an Wikipedia stellen als an ›normale‹ Printmedien, die generell an Bedeutung für die Informationsbeschaffung verlieren? Es gibt hier mehr und neue technische Dimensionen der Wissensgenese und des Wissenstransfers zu berücksichtigen als es Bibliothekswissenschaften und Ideengeschichte zu leisten vermögen (Haas 2004). Allerdings kann damit auch nicht gemeint sein, einfach den Vereinsvorstand von Wikipedia für die fluiden und gigantischen Inhalte juristisch zur Verantwortung zu ziehen, wie mehrfach vergeblich versucht wurde.²³ Das bedeutete in Konsequenz das Ende der Wikipedia.

Geschichte in Wikipedia: Daten, Zahlen, Kitsch und Edit-Wars

Bekanntlich ist meist auch dort Geschichte drin, wo gar nicht Geschichte draufsteht. Das macht viele politische oder scheinbar alltägliche Artikel in Wikipedia zu historisch heiklen und heiß diskutierten Schauplätzen. Auf deren gesellschaftliche Brisanz kann hier nur generell verwiesen werden. Das Geschichtsportal, darunter Subportale, etwa zur Antike oder Frühen Neuzeit, will offenbar Abgrenzung schaffen und eröffnet einen strukturierten Zugang zu dezidiert historischen Artikeln, die von einer selbst ernannten Geschichtsredaktion als solche klassifiziert wurden.²⁴ Es

23 <http://www.wikimedia.de/2008/05/wikimedia-deutschland-gewinnt-erneut-prozess/>. Allerdings trifft der rein juristische Schachzug des Abwälzens der Verantwortung auf die amerikanische Mutter-Stiftung nicht den Punkt.

24 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Geschichte>.

ist traditionell nach Epochen und Regionen aufgeteilt und enthält auch einen bislang mageren thematischen Bereich. Hier kann man über Zeitleisten nach Themen, Ereignissen, Biographien oder Kontinenten einsteigen. Schon immer überwogen im historischen Bereich Lemmata aus dem Bereich des Militärischen und Technischen. Gerne werden Daten und Zahlen, etwa Chroniken von Attentaten, Kriegen, Belagerungen oder Schlachten, statt Zusammenhängen präsentiert. Auch die Klassifizierung der Lemmata spiegelt weiterhin mehrheitlich ein positivistisches, ereignisorientiertes Denken von Militär-, Naturwissenschafts- und Technik-Interessierten und damit genau die Statistik der überwiegend männlichen Beiträger wider.²⁵ Auch in der Redaktion Geschichte dominieren die Männer. Diese Redaktion hat mittlerweile unverbindliche, sehr ausführliche Empfehlungen zur Erstellung historischer Artikel formuliert, löscht Ungenügendes und bietet teilweise Review-Dienste an.²⁶ Weder auf der Redaktions- noch auf der Portalseite finden sich allerdings Identitäten, geschweige denn fachliche und verifizierbare Qualifikationen der wenigen ›Redakteure‹.²⁷ Die Diskussionen der Geschichtsredaktion über wissenschaftliche Qualitätssicherung unterscheiden sich denn auch nicht von denen außerhalb des Portals.²⁸

Entgegen der Behauptung, jeder könne überall mitmischen, findet sich gerade unter den historischen Begriffen eine Reihe von nicht mehr editierbaren Lemmata.²⁹ Theoretisch existierten zwei Arten von geschützten Artikeln: dauerhaft gesicherte oder für unangemeldete oder neue Benutzer für vier Tage gesperrte. So wird wenigstens spontanem Vandalismus ein Riegel vorgeschoben. Doch gerade historische, biographische und aktuell politische Überblicksartikel werden zeitweise ganz gesperrt und können dann nur noch durch Administratoren verändert werden. Offenbar ist es mit dem Vertrauen in die vielbeschworenen

25 Bis heute bestätigen sämtliche Untersuchungen zur Sozialstruktur der angemeldeten Nutzer eine ca. 90-prozentige Dominanz von überwiegend ledigen Männern um die 30 (vgl. Lorenz 2006, 2009).

26 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Redaktion_Geschichte/Qualitätssicherung/Gelöschte_Artikel und <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Review/Geschichte>.

27 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Redaktion_Geschichte. Nach einiger Suche stößt man auf: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Redaktion_Geisteswissenschaften/Ansprechpartner. Als solche identifizieren sich drei Frauen.

28 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Redaktion_Geschichte/Qualitätssicherung.

29 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Geschützte_Seiten.

Selbstreinigungskräfte des *hive mind* nicht sehr weit her, denn die Zahl der dauerhaften Sperrungen steigt rapide.

Rechte Geschichtsschreibung, Geschichtsrevisionismus, Militarismus und auch Antifeminismus wurden ein immer massiveres Problem, je populärer die deutschsprachige Wikipedia wurde (vgl. Schuler 2007a: 123-138, bes. 135; Schuler 2007b). Diese Manipulationen störten anfangs kaum, da viele der historisch Interessierten selbst vornehmlich militärgeschichtliche Lemmata anlegten und hegten. Längst gibt es ein Militärportal, das sich hauptsächlich der Waffentechnik, verschiedenen Armeen und ihren Waffengattungen sowie der Schlachtengeschichte widmet – mit Zahlen, die v.a. in Bezug auf die Toten und Verwundeten meist nicht einmal wirklich belegt werden können.³⁰ Freunde der Grafik und Statistik trieben dies auf die Spitze, indem zu jeder Schlacht eine Infobox mit Positionen und Angriffswegen, Truppenstärke usw. angelegt werden sollte. Gegen diese ›Schlachtenbox‹ formierte sich Widerstand, der allerdings durch Mobilisierung der Militaria-Freunde bei der in solchen Fällen üblichen ›Meinungsbildung‹ gebrochen wurde, so dass die Boxen wieder eingefügt wurden.³¹ Nicht nur angesichts lang zurückliegender Kriege suggerieren solche Präsentationsformen interessierten Laien fälschlicherweise Tatsachenwissen und auch Vollständigkeit. Zwei frühneuzeitliche Beispiele sollen dies verdeutlichen:

Die ›gesichtete‹ Seite zur »Belagerung von Ofen 1684/86« ist auch anderthalb Jahre nach ihrer Erstellung trotz professionell ansprechender Abbildungen inhaltlich recht oberflächlich und wird oft monatelang nicht bearbeitet.³² Es gibt nur sieben Belege aus zwei Monographien für Behauptungen, auch fehlen Hinweise auf Quellen, etwa diplomatische Briefwechsel, (Propaganda-)Flugschriften oder auch Selbstzeugnisse. Angaben zu Ursachen finden sich nicht. Der »Ausgangssituation« sind drei Zeilen gewidmet, den politischen »Folgen« ein ganzer Abschnitt. Aber die farbigen Abbildungen und die Box suggerieren Fachkompetenz und Verlässlichkeit. Sätze wie: »Ein ca. 38.000 Mann starkes Heer machte sich im Frühjahr 1684 unter Karl V. von Lothringen auf, um die Stadt Ofen von den Osmanen zu befreien«, sind in solchen Artikeln Legion

30 <http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Militär>.

31 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Infobox_Militärischer_Konflikt, http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder/Verwendung_der_Infobox_Militärischer_Konflikt. Im Bereich Militärgeschichte gibt es noch eine ganze Reihe weiterer Visualisierungskästen mit Zahlen und Fakten, vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Vorlage:Infobox_Militär_und_Waffen.

32 http://de.wikipedia.org/wiki/Belagerung_von_Ofen.

und transportieren gleich auf mehreren Ebenen problematische Botschaften.

Das Lemma zur »Zweiten Wiener Türkenbelagerung«, einem in der Community offenbar erheblich populäreren Ereignis, ist weit umfangreicher und wird regelmäßig bearbeitet.³³ Hier enthalten die Truppenstärken der Infobox Fußnoten, und es wird häufiger auf angebliche Belege verwiesen. Allerdings sind die teilweise in Klammern gegebenen Hinweise auf »Primär«- bzw. »Sekundärquellen« häufig nutz- und bedeutungslos. So heißt es etwa in Fußnote 7:

»Walter Sturminger: Die Türken vor Wien. Karl Rauch, Düsseldorf 1968, S. 32 (Sekundärquelle) zitiert Oberstleutnant Johann Georg von Hoffmann aus dem Jahresbericht des Realgymnasiums der Theresianischen Akademie in Wien 1937 S. 3–17 von Dr. Stefan Hofer (Primärquelle)«.

Andere Belege führen zu toten Links, populärwissenschaftlichen oder privaten Websites oder sind gleich in mehrfacher Hinsicht unsinnig, etwa wenn in Fußnote 10 auf die Seite 178ff. einer zeitgenössischen Autobiographie verwiesen wird, die sich als genealogischer Privatessay entpuppt, der selbst ohne Belege und Literaturverzeichnis auskommt und noch dazu nur 50 Seiten umfasst.³⁴

Unter der Rubrik »Akteure« finden sich im Stil von Passfotos Portraits der Feldherren und des Papstes, die Rubrik »Ablauf« zählt erst einmal Geschütze auf. Die kleinteilige Chronologie der Ereignisse kommt weitgehend ohne Belege aus. Das Literaturverzeichnis enthält u.a. einen Roman. Der erste Eindruck dieser Seite suggeriert durch ansprechende graphische Gestaltung umfassende Fachinformation. Doch abgesehen von einigen Hinweisen auf die Alltagssituation der betroffenen Soldaten und Zivilisten reicht das Spektrum von anekdotischen über banale Details bis hin zur Erwähnung noch der kleinsten Militäraktion. Überwiegend geht es um Schanzarbeiten, die Zahl der abgeschossenen Kanonenkugeln, wer wann wem einen Brief überbrachte und wie viel Dukaten er dafür erhielt, um Truppenverlagerungen und Präsenzen prominenter Protagonisten. Auch ein Seitenhieb auf Frauen, die nach Meinung jenes oben genannten, nicht verifizierbaren Lebensberichtes die Männer beim Ausheben von Festungstollen gestört haben sollen, hat sein Plätzchen. Beinahe amüsan erscheinen holprige, auch nach Monaten unveränderte Formulierungen wie:

33 http://de.wikipedia.org/wiki/Zweite_Wiener_Türkenbelagerung.

34 Ebd.: »10. ↑ *a b c* Lebensgeschichte Georg Rimpler S. 178 ff«; der dahinter liegende Link: <http://members.kabsi.at/familienforschung/Rimpler.pdf>.

»Außer einigen abgeschlagenen Köpfen konnten die Türken aber nichts erreichen. Die Überbringer dieser Köpfe an Großwesir Kara Mustafa wurden reich belohnt. Den Janitscharen dauerte es schon zu lange. Sie waren verärgert auf Großwesir Kara Mustafa wegen der langen Belagerungsdauer«.

Eine Metaebene, etwa historische, ökonomische oder religiöse Zusammenhänge, Auswirkungen des Ereignisses auf die Region, das Alte Reich oder das osmanische Reich sucht man nach längerer Lektüre (der Text umfasst rund 65.000 Zeichen, ohne Hyperlinks) vergebens.

Solche oft sehr umfangreichen historischen Lemmata einzeln genau zu analysieren wäre ein lohnendes didaktisches Unterfangen, im Geschichtsunterricht oder auch im Rahmen einer universitären Übung (vgl. Hodel 2008b). Gerade manch gelungenere sachliche Nebendiskussion und die Versionsseiten machen die Genese der Meinungsbildung und den Austausch von Argumenten transparent. Hier würde eine aufwändige Textexegese jedoch mein Ziel der systematischen Kritik verfehlen. Auch erscheint es absurd, bei tausenden Lemmata, unter denen sich sicherlich einige hervorragend von kompetenten Kollegen betreute Stichworte befinden, gerade die Allerschlimmsten oder die der eigenen Spezialgebiete auseinanderzunehmen, wenn inkriminierte Formulierungen bis zur Drucklegung vielleicht längst entfernt oder überschrieben wurden (vgl. Hodel 2006). Der US-Historiker Roy Rosenzweig, der 2006 einige bekannte amerikanische Biographien in der englischen Wikipedia mit anderen Lexika verglich, fand inhaltlich an ihnen kaum etwas zu bemängeln (Rosenzweig 2006). Wie auch, wenn diese Texte größtenteils direkt aus Druckwerken transkribiert wurden, wie dies auch in der deutschen Version häufig der Fall ist. Hier stammen ältere Personenangaben meist aus der *Allgemeinen Deutschen Biographie* (ADB), die doch selbst kostenlos online zugänglich ist. In diesem Fall ist man immerhin bemüht, durch Anpassung an transnationale Bibliotheksstandards (PND)³⁵ klare Verweisstrukturen zu schaffen.³⁶

Bezogen auf historische Ereignisse und Analysen sind Strukturierung und Auswertung jedoch viel komplizierter. Rosenzweig folgerte aus dem gigantischen Qualitätsdefizit solcher Stichworte, Historiker sollten sich in Massen ehrenamtlich in Wikipedia engagieren, um Stil und Reflexionsniveau der historischen Artikel verbessern zu helfen. Dabei ignorierte

35 <http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/pnd.htm>.

36 <http://de.wikipedia.org/wiki/Personennamendatei>, <http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:PND>, <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Personendaten>.

er in erster Linie das basale Problem der mangelnden Permanenz solchen Einsatzes.³⁷

Grundsätzlich dramatischer bezogen auf die Rezipienten scheint jedoch die verbreitete Synthese von Ideologie, Fanatismus und Hartnäckigkeit. Seit einiger Zeit wird z.B. vermutet, Neonazis unterwanderten gezielt sämtliche ihnen relevant erscheinenden deutschen Seiten und platzierten unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit auch eindeutig Verbotenes (vgl. Schuler 2007a: 127-138). Während tatsächlich Neonazis auf ihren Webseiten offen hierzu aufrufen,³⁸ versuchen einzelne Wikipedianer, eine Vielzahl gefährdeter Lemmata zu überwachen.³⁹ Die Rolle einzelner Admins und User dabei ist aber ebenfalls unklar, denn es werden immer wieder auch solche Aktivisten von anderen Admins gesperrt. »Glaubenskriege« werden in sämtlichen historisch-politisch umstrittenen Themenbereichen, etwa zum Nahen und Mittleren Osten, Balkan oder Kaukasus ausgetragen, mit unterschiedlicher Wucht in den verschiedenen Sprachversionen.

Wegen der zunehmenden Bekanntheit der Wikipedia manipulieren auch Interessengruppen aus Politik und Wirtschaft schon länger Inhalte – ein Problem, das nicht nur für Wirtschafts- und Zeitgeschichte von Interesse sein dürfte. Der Journalist Günter Schuler, der das Treiben fast ein Jahr lang intensiv verfolgte, sieht in der Wikipedia »das zielgerichtete Hijacken von Artikel-Inhalten für die jeweilige politische Sicht sowie die Praxis des Artikel-Aufschönens zu PR-Zwecken« auf breiter Front (Schuler 2007a: 10, 173-184). Solch organisiertes Lobbying oder Diffamierungstreiben will man neuerdings mit technischer Hilfe aufdecken und publik machen. Dafür wurde 2007 privat der *WikiScanner* entwickelt, der IP-Adressen teilweise sogar einzelnen Unternehmen zuordnen kann.⁴⁰ Vorher war dies nur sehr grob möglich (Schuler 2007a: 170-172), seitdem kann jeder IP-Adressen selbst überprüfen.⁴¹ Es handelt sich hier jedoch um einen vermeintlichen Meilenstein, der trügerische Transparenz verheißt, denn Firmenangestellte oder Parteimitglieder, die sich mit

37 Meine klare Zurückweisung dieses Vorschlags wird ausführlich begründet in Lorenz (2006).

38 Vgl. <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=130879>. Rechte arbeiten auch am »Aufbau einer freien deutschen Enzyklopädie«: <http://www.encyclopaedia-germanica.org/de/index.php/Hauptseite>; Ende Februar 2009 mit ca. 27.700 Artikeln.

39 <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Brummfuss/Nazipedia>.

40 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikiscanner>; vgl. Robert A. Gehring: »Wikiscanner für deutsche Wikipedia jetzt online« vom 25. August 2007 (<http://www.golem.de/0708/54338.html>).

41 http://wikiscanner.virgil.gr/index_DE.php.

eigenem Nutzer-Namen anmelden werden ebenso wenig identifiziert wie jene Lobbyisten oder Politaktivisten, die sich von zu Hause oder aus dem Café anonym über einen Provider bzw. Proxy-Server einwählen.⁴² Gegen solche Zugriffe von nicht-statischen IP-Adressen kann die Technik ohne Gerichtsbeschluss nichts ausrichten. Schon aufgrund der weiter wachsenden Textmasse ist der Schutz der Wikipedia(s) vor gezielten Missbräuchen darum Illusion.

Innere Struktur und Selbstmanagement

Aufgrund der kritischen Berichterstattung wird darum an immer weiteren Kontrollfunktionen gefeilt. Bei allen Unterschieden im Detail zwischen den verschiedenen Sprachräumen gibt es dabei gemeinsame Grundstrukturen.⁴³ Lange wurden Aspekte von Anarchie, Demokratie, Autokratie, Meritokratie, und Technokratie gepriesen.⁴⁴ Dieses ›knackige‹ Vokabular wurde mittlerweile aus der aktuellen Einführungsseite getilgt. Anarchie bedeutete, dass jeder zunächst unangemeldet Lemmata anlegen und bearbeiten konnte. Nicht angemeldete Nutzer erscheinen zur Abschreckung von Missbrauch bei Bearbeitung auf der Versionsseite zwar automatisch mit ihrer IP-Adresse; diese (s.o.) erlaubt aber keine Identifizierung. Auch die Identitäten hinter den Nicknames aller angemeldeten Nutzer sind nicht überprüfbar, da keine persönlichen Daten erhoben werden. Zwar können nur angemeldete Nutzer an Abstimmungen und Wahlen teilnehmen (Demokratie), aber auch hier ist es möglich, mit verschiedenen Identitäten mehrfach abzustimmen. Stimmberechtigt sind nur seit mindestens zwei Monaten angemeldete Nutzer, die mindestens 200 *Edits* vorgenommen haben.⁴⁵ Als *Edit* zählt allerdings rein technisch jede Aktion, schon das Hinzufügen eines Kommas oder eine Absatzschaltung genügen.

Die stille Autokratie spiegelte sich lange im großen persönlichen Einfluss des Gründers Jimmy Wales wider. In seiner Rolle als *benevolent dictator* fällt er noch bis mindestens 2006 einsame Grundsatzentscheidungen, darunter das Sperren des Anlegens neuer Artikel und das Hoch-

42 Über die vielen Schwächen der Identifizierungssoftware wird man offen und detailliert informiert unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikiscanner/FAQ>.

43 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Machtstruktur>, <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Benutzer> und http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:User_access_levels.

44 http://meta.wikimedia.org/wiki/Power_structure.

45 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Stimmberechtigung>.

laden von Dateien durch Nichtangemeldete in der englischen Wikipedia im Herbst 2005.⁴⁶ Allerdings bleibt er als Wikimedia-Vorstandsmitglied nach wie vor die graue Eminenz, die immer wieder stabile Lemmata ins Spiel bringt. Einen Teil seiner Rechte übertrug er Anfang 2004 in der englischen Wikipedia an ein, zunächst von ihm selbst ernanntes, später von den wahlberechtigten Teilnehmern neu gewähltes *arbitration committee*.⁴⁷ Eine diesem Schiedsgericht vergleichbare Institution existiert noch nicht in allen Versionen. In der deutschen Wikipedia wurde das zehnköpfige Gremium 2007 etabliert.⁴⁸

Das meritokratische Prinzip, das der Qualitätssicherung verpflichtet sein will, besteht aus diversen verwirrenden Ebenen. Keiner dieser mit besonderen technischen Vorrechten Ausgestatteten muss, etwa mittels eines Impressums, seine Identität preisgeben. Es handelt sich ausschließlich um Rechte, die anonymen Nutzern aufgrund besonderen Engagements innerhalb des Systems verliehen werden (Wöhner 2007: 97-103).

Die Technokratie ist der mächtigste Aspekt, denn sie ist unsichtbar. Die entscheidende Macht haben die, die im Hintergrund die Wiki-Software weiterentwickeln, die entscheiden, wann und wofür automatisierte Verfahren eingesetzt werden, die Versionsgeschichten löschen und standardisierte Alarime setzen können, um Artikel oder bestimmte angemeldete Nutzer zu überwachen, die Artikel für Bearbeitung ganz sperren oder auch den IP-Adressen von eingeloggten Nutzern nachspüren können (Schuler 2007a: 139-173).

Solche technischen Rechte sind auf verschiedene Ebenen verteilt, und die genauen Regeln variieren leicht zwischen den Sprachen. Sie bestehen, abgesehen von den einfachen angemeldeten Nutzern, aus folgenden sechs Stufen:⁴⁹

Ganz oben stehen die *Developer*, eine kleine Gruppe von Systemadministratoren mit unterschiedlichen Rechten zur Arbeit an Software und Technik.⁵⁰ Seit November 2005 existieren in einigen Sprachräumen

46 <http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Upload>.

47 http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Arbitration_committee.

48 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Schiedsgericht>, vgl. auch: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Schiedsgericht/FAQ>.

49 http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:User_access_levels.

50 <http://meta.wikimedia.org/wiki/Developers>; diese Seite wird (absichtlich?) nicht aktualisiert, obwohl sie stark veraltet ist. *Developers* sind eigentlich nicht mit inhaltlichen oder formalen Fragen befasst, erledigen aber ganz nach Gusto gelegentlich auch *Oversight*- und *Checkuser*-Aufgaben (s.u.). Dazu gehören neben Jimmy Wales auch zwei Deutsche, der Wikimedia Deutschland Mitbegründer und noch bis September 2008 Geschäftsführer Arne Klempert (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Akl>) und der

Checkuser (Stufe 2).⁵¹ Sie können IP-Adressen von angemeldeten Usern identifizieren und sich alle *Edits* dieser und verwandter Adressen anzeigen lassen und mit ihnen frei verfahren, d.h. diese sogar dauerhaft sperren.

Die *Oversights* (Stufe 3) sind meist personell identisch mit den *Checkusern* und verfügen zusätzlich über technische Rechte, Versionen von Lemmata komplett und dauerhaft zu eliminieren. Für die deutschsprachige Version scheint es noch immer keine eigenen *Oversights* zu geben.⁵² Denn wie bei allen versionsübergreifenden Rechten, sind es faktisch die Sprachgrenzen, die die Handlungsfähigkeit der englischsprachigen Mehrheit in der Führungsriege bestimmen. Diese letzten beiden Positionen technisch Privilegierter wurden erst aufgrund der Skandale des Jahres 2006 seitens der USA-Leitung eingeführt. Die Strukturentscheidung stellte eine ›historische‹ Zensur dar, denn entgegen der öffentlich kolportierten totalen Transparenz und Archivierung aller Ereignisse, werden seitdem besonders heikle Vorfälle (Diskussionen, Versionen, ganze Lemmata) gänzlich aus dem ›kollektiven Gedächtnis‹, sprich: den Servern der Wikipedia getilgt. Diese Neuregelung war dem teilweise juristisch erstrittenen Schutz vor persönlichkeitsverletzenden oder volksverhetzenden Einträgen geschuldet.

Die quasi dann auf einer vierten Stufe angesiedelten *Stewards* stehen theoretisch über den einzelnen Sprachversionen.⁵³ Sie können länderübergreifend Benutzer zu *Bürokraten* oder *Admins* (s.u.) ernennen bzw. deren Rechte wieder entziehen. Ebenfalls weitgehend unsichtbar agieren darunter die *Bürokraten*. Sie sind auf ihren Sprachraum beschränkt und verleihen oder entziehen nach Wahlen, aber durchaus auch nach eigenem Ermessen innerhalb ihres Projektraumes *Admin-Status*.⁵⁴ An der Basis des einzelnen Lemmas schalten und walten die gewählten *Administratoren* (Stufe 6) allein. Sie können sich alle Änderungen für ›ihre‹ Seiten zeitgleich anzeigen lassen und diese umgehend revidieren, Seiten vor weiterer Bearbeitung schützen und sogar IP-Adressen oder angemeldete Benutzer kurz- oder langfristig sperren. Mittlerweile dürfen auch sie Versionen oder Diskussionen ganz löschen. Mit diesem Zuwachs an Rechten wurde, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt,

neue Vizevorstand der Wikimedia Foundation in den USA Erik Möller (vgl. <http://en.wikipedia.org/wiki/User:Eloquence>).

51 <http://meta.wikimedia.org/wiki/Help:CheckUser> und <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Checkuser>.

52 http://meta.wikimedia.org/wiki/Hiding_revisions#Policy.

53 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Steward> und <http://meta.wikimedia.org/wiki/Stewards>.

54 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Bürokraten>.

die Dokumentation der Genese bzw. Machtkämpfe um einen Artikel weiter geschwächt.⁵⁵

Die Referenz der *Admins* hinsichtlich der von ihnen betreuten Lemmata, ebenso wie ihre Identität, bleibt meist undurchsichtig. Sie fühlen sich für ›ihre‹ Beiträge nur moralisch verantwortlich. Welche Lemmata sie überhaupt kontrollieren, bleibt auch unklar. Ihre Lösch- und Sperraktionen beeinflussen die Inhalte der Wikipedia jedoch maßgeblich.⁵⁶ Beschwerden über Machtmissbrauch seitens einzelner *Admins* (›Adminpedia⁵⁷) auf entsprechenden Beschwerdeseiten oder beim eingeführten Vermittlungsausschuss⁵⁸ sind offene und unstrukturierte Verfahren per Diskussion und Meinungsbild, die oft in persönliche Kleinkriege ausarten oder irgendwann versanden.⁵⁹ Widerspruch schlägt sich dementsprechend in emotionalisierten *Edit-Wars*, dem gegenseitigen Rückgängigmachen von Einträgen, nieder, die letztlich der *Admin* entweder durch einen längeren Atem oder schlicht durch Sperrung der IP-Adresse des Kontrahenten gewinnt.⁶⁰ Nach wie vor findet keine formalisierte Kontrolle statt. Die Intransparenz der Verfahren wird noch dadurch verstärkt, dass Alt-Wikipedianer und Vorstände der Stiftungen auf verschiedenen Ebenen vom *Admin* bis zum *Steward* oder höher gleichzeitig aktiv sind.

Die aus dieser äußerlich klar, aber intern gänzlich unregelmäßig entstehenden Konflikte und öffentlichen Skandale führten zunächst dazu, dass seit Ende 2005 das Hochladen von Bild- und Audiodateien, in der englischen Version auch das Anlegen neuer Artikel, nur noch durch angemeldete Benutzer möglich ist. In der englischen Version wurden bereits seit 2006 immer häufiger ideologisch und emotional besetzte historisch-biographische Artikel dauerhaft gesperrt. Die Bearbeitung der auf »Qualitätssicherungs-Seiten« eingestellten und binnen 48 Stunden zu überarbeitenden mangelhaften Artikel funktioniert bis heute unkontrolliert und schleppend. Diese Funktion wurde in der deutschen Version im Februar 2006 mangels Mitarbeit sogar vorübergehend ganz

55 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Administratoren>.

56 Umständlich aber unklar: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Löschregeln> und <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Schnelllöschantrag>.

57 <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f6/Adminpedia.png>.

58 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Vermittlungsausschuss>.

59 Vgl. eine ausführliche sarkastische Abrechnung eines wiederholt gesperrten Renegaten auf <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Brummfuss>.

60 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Edit-War>.

eingestellt, mittlerweile aber wieder reaktiviert.⁶¹ Manche Nutzer versuchen nun, durch verschiedene Tricks gelöschte Versionen zu retten.⁶²

Angesichts der eklatanten Strukturprobleme hatte Jimmy Wales schon bei der *Wikipedia Academy* 2006 – zunächst nur für die deutsche Version – eine einschneidende Reform angekündigt: die Einführung stabiler Artikelversionen. Dies hätte allerdings den Charakter der Wikipedia grundsätzlich verändert, darum wurde diese Reform nach intensiven internen Debatten vorerst zu Grabe getragen. Sollte es je zur Einführung stabiler Artikel kommen, müssten sich die dann offiziell für bestimmte Gebiete zuständigen Administratoren tatsächlich aus qualifizierten Fachlektoren rekrutieren.

Seit Ende Mai 2008 wird eine scheinbare ›Qualitätsoffensive‹ in den Medien beworben. Durch die Einführung ›gesichteter Versionen‹, bislang allein in der deutschen Wikipedia, wird in der Öffentlichkeit gezielt der Eindruck erweckt, es fände eine Qualitätskontrolle statt. Dies ist jedoch nicht der Fall. Sichtung besagt nur, dass eine Version frei von offensichtlichem Vandalismus ist, nicht, dass der Artikel fachlich geprüft wäre. Dies kann sogar bedeuten, dass die aktuelle Version besser ist als die gesichtete, nur letztere wird aber automatisch angezeigt. ›Sichter‹ greifen oft auch inhaltlich ein und erhalten damit faktisch *Admin*-Status, denn noch existieren keine semantisch strukturierten Suchmaschinen, die es ermöglichen, Qualität und Korrektheit von Zeichenfolgen zu prüfen, selbst wenn es theoretisch gelänge, sich jeweils auf eine richtige Beschreibung eines Sachverhaltes zu einigen. Doch Gleiches trifft auf die von Menschen kontrollierten Artikel zu, denn auch ›Sichter‹ suchen nicht generell nach subtilem Vandalismus, ideologischer Wortwahl, normativen Setzungen oder Verdrehung von Fakten. Im negativen Fall helfen solche technischen Befugnisse Freiwilliger, Artikel zu ›verschlimmbessern‹ – mangels Fachkenntnissen gerade bei historischen Themen ein Dauerproblem.⁶³

Parallel zu solchen Reformen werden in einem ›Laborbereich‹ im Schwesterprojekt *WikiBooks*, erste in der Presse seit 2007 vollmundig angekündigte, »geprüfte Versionen« getestet:⁶⁴ »Eine Version gilt als geprüft, wenn sie nach Meinung des Prüfers keine Fehler und keine verfälschenden Lücken enthält. Das Recht zu prüfen wird von Bürokraten an

61 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:QS>.

62 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder/Gelöschte_Artikel_im_Benutzernamensraum.

63 Im Winter 2008/2009 betrug die Quote der Sichtungen quasi dauernd über 99 Prozent, vgl. die Statistik unter <http://toolserver.org/%7Eaka/cgi-bin/reviewcnt.cgi>.

64 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Geprüfte_Versionen.

fachkundige Benutzer vergeben und Benutzer mit Prüfrechten heißen Prüfer«. ⁶⁵ Auch ›stabile Versionen‹ tauchen hier durch die Hintertür wieder auf, allerdings nur in einem separaten Serverbereich, den Vorübersurfende gar nicht berühren. ⁶⁶ Das heißt, dass die massentauglichen Prinzipien der ›Anarchie‹ und ›Demokratie‹ wohl noch lange nicht in Frage gestellt werden, strukturell bleibt alles beim Alten.

Die Frage der Relevanz, die bei einer gedruckten Version aufgrund der Kosten und des begrenzten Platzes eine zentrale Rolle spielen würde, bei den immer weiter wachsenden und vergleichsweise günstigen Serverkapazitäten aber in der Wikipedia kein Thema sein müsste, sorgt besonders in der deutschen Gemeinde für größte Unruhe. Offenkundig spielt die von den Nutzern empfundene Bedeutung eines Lemmas sehr wohl eine Rolle für das Maß an Aufmerksamkeit und damit auch den Aufwand an Bearbeitungen, den ein Artikel durch eine größere Zahl Interessierter erfährt (Brändle 2006). ⁶⁷ Obwohl es Richtlinien gibt, was in die Enzyklopädie aufgenommen werden sollte, ignorieren viele die unverbindlichen Anweisungen. ⁶⁸ Die durch öffentlichen Druck weiter intensivierete Relevanzdebatte führt offenbar dazu, dass immer mehr *Admins* Artikel, die sie für überflüssig oder zu banal halten, löschen. ⁶⁹ Um der komplexen Inhalte dennoch Herr zu werden und den Dauerstreit um die Löschungen einzudämmen, wurde die Diskussion (!) fachspezifischer Kriterien erneuert. ⁷⁰ Solche Versuche haben Tradition, indem »exzellente Artikel« ausgewiesen werden. Die Einträge werden auch hier einem unstrukturierten und unregelmäßigen Review-Prozess durch interessierte angemeldete Nutzer unterzogen. Gleichzeitig können selbst diese Artikel weiterhin bearbeitet werden. Derzeit absolvierten dieses Verfahren nur knapp 1.500 von fast 900.000 Artikeln, d.h. lediglich 0,17 Prozent. ⁷¹ Und nach wie vor bleibt es Einzelnen vorbehalten, die gegenteilige Markierung ei-

65 http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Gesichtete_und_geprüfte_Versionen.

66 <http://de.labs.wikimedia.org/wiki/Hauptseite>.

67 Brändles Thesen zur Qualitätsbildung (2006: 33, 46f.) kranken allerdings an unklaren Begriffsdefinitionen, v.a. des Begriffs der Qualität, auch setzt er Relevanz mit Aufmerksamkeit gleich.

68 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Was_Wikipedia_nicht_ist.

69 Vgl. Baker (2008a, 2008b). Vgl. auch die Berichterstattung des in der Open Access-Bewegung engagierten Historikers Klaus Graf: <http://archiv.twoday.net/stories/4963475/> und <http://archiv.twoday.net/stories/4848390/>. Zu den *Admin*-Rechten vgl. umfassend <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Administratoren>.

70 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Fachspezifische_Qualitätssicherung und <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Löschregeln>.

71 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Exzellente_Artikel.

nes Artikels als qualitativ besonders fragwürdig zu setzen oder zu entfernen.⁷²

Fazit

Von den hitzigen Debatten über Ansprüche und Standards bemerkt der normale Vorübersurfende beziehungsweise durch Google oder Yahoo nach Wikipedia Verwiesene nichts, denn eine Markierung sagt nicht viel aus. Ein gesichteter Artikel suggeriert Unbedarften Qualität, für die weder ein Maßstab existiert, noch Kontrolle. Und ein gelöschter Artikel hinterlässt erst gar keine Spuren.⁷³ Die Oberfläche der Wikipedia-See liegt immer ruhig da und suggeriert Stabilität. Auch die Funktion des Permanentlinks, die jedes Lemma bietet, löst die Probleme von Persistenz und Qualität nicht.⁷⁴ Zwar sieht man, wenn man diesen Knopf bedient, in der Web-Leiste eine URL (mit Versions-ID), die immer auf die gerade zitierte »Revision« verlinkt, selbst wenn sich der Artikel mittlerweile geändert hat. An der Fragwürdigkeit der Information wie an der Fluidität des Gesamtlemmas ändert dies jedoch nichts.

Mittlerweile stellen sich mehr und mehr Wikipedianer mit Steuerungsrechten diesen Grundproblemen. Man gibt sogar zu, dass unter den gegenwärtigen Strukturen gar keine Lösung möglich sein kann:

»Neben dem Problem bewusster Fehleintragungen besteht das weit schwerer einzugrenzende Problem, dass sich in den Inhalten mittelfristig Halbwissen durchsetzt. In einer durch Arbeitsteilung ausgezeichneten Gesellschaft verfügt immer nur eine Minderheit über Fachwissen. Die jeweilige Minderheit läuft stetig Gefahr, von der Mehrheit ›korrigiert‹ zu werden. Die Inhalte laufen somit Gefahr, nicht den Wissensstand der Gesellschaft, sondern die vorherrschenden Vorurteile abzubilden, zu bekräftigen und zu tradieren. Dem ist selbst durch ›korrekatives‹ Eingreifen von Autorensseite und administrative Vorgänge nicht vollständig beizukommen.«⁷⁵

Weiterhin stellt sich die Frage nach Qualifikation und Auswahl der Lektoren/Prüfer und nach der Finanzierung dieses aufwändigen, weil

72 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Löschantrag_entfernen.

73 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Redaktion_Geschichte/Qualitätssicherung/Gelöschte_Artikel.

74 <http://de.wikipedia.org/wiki/Permanentlink>. Als ebensolcher: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Permalink&oldid=45128149>.

75 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia#Entscheidungsfindung_und_Organisationsstruktur.

dann verbindlichen Qualitätsmanagements.⁷⁶ Gegenwärtig hallt der vage Ruf nach ›Experten‹ durch die Diskussionsseiten, ohne dass man diesen Wunderwesen ein endgültiges Urteil zugestehen wollte.⁷⁷ Technisch und inhaltlich verbesserte Wikipedias wären tatsächlich nur über grundlegende strukturelle Reformen, insbesondere der inneren Hierarchien und Verabschiedung formaler Qualitäts- oder auch Relevanzkriterien realisierbar. Wikipedia funktionierte höchstens ganz am Anfang einmal anarchisch und ansatzweise demokratisch; es gab immer die Diskursmächtigen und die Ohnmächtigen (vgl. Pentzold 2007). Nie war Wissensgenese in Wikipedia das Ergebnis von stets lauterem, gleichberechtigten Aushandlungsprozessen. Nur jene Artikel bleiben (relativ) lange unverändert, für die sich kaum jemand interessiert. Je populärer ein Lemma, desto häufiger wird es bearbeitet, denn ständig wollen Neue mitreden oder sich alte Kontrahenten endlich durchsetzen. Das gilt besonders für historische und politische Artikel.

So bleibt als Fazit für Studierende und Schüler nur: Wikipedia ist unterhaltsam und lädt zum Stöbern ein. Gerade über Sprachgrenzen hinweg kann vergleichende Lektüre sehr erhellend sein. Gelegentlich führen die zu einem Lemma angegebenen Links sogar zu Fachliteratur oder verlässlichen Quellen, etwa Digitalisaten seitens Forschungsinstitutionen.⁷⁸ Wer gesichertes Übersichtswissen sucht, sollte aber lieber zu Handbüchern oder biographischen Lexika greifen und sich weiterhin der Mühe unterziehen, aktuelle Literatur ergänzend einzubeziehen. Wer zu selteneren Themen oder unbekannteren historischen Personen sucht, wird in Wikipedia ohnehin nichts Verwertbares finden. Das quicklebendige Lexikon taugt ohne jeden Zweifel gelegentlich als wissenschaftliches Hilfsmittel, das neben Suchmaschinen oder Verzeichnissen »bei der Suche nach Adressen, Personen, Institutionen oder für die Gewinnung eines ersten Überblicks eingesetzt« werden kann (Hodel 2007: 200). Sich davon das ›Wissen der Menschheit‹, historische Orientierung oder gar wissenschaftliche Referenz zu versprechen, wäre allerdings fatal.

76 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Redaktion_Geschichte#Kritik.

77 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Verbesserungsvorschläge#Artikel-Sperrung>.

78 Auch hier ist man um Standardisierung bemüht: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Datenbanklinks> und <http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Vorlage:Datenbanklink>.

Literatur

- Baker, Nicholson (2008a): »The Charms of Wikipedia«. In: *The New York Review of Books* vom 20. März 2008 (<http://www.nybooks.com/articles/21131>).
- Baker, Nicholson (2008b): »Unlöschar Machen«. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 05./06. April 2008, S. 16 (<http://www.sueddeutsche.de/,ra12m1/computer/artikel/748/167268/>).
- Bayerischer Philologenverband (2008): *Gymnasium in Bayern 2* (http://www.bpv.de/gib/2008/gib_02-2008.pdf).
- Brändle, Andreas (2006): *Zu wenige Köche verderben den Brei: Eine Inhaltsanalyse der Wikipedia aus Perspektive der journalistischen Qualität, des Netzeffekts und der Ökonomie der Aufmerksamkeit*, Linz/Zürich: Universität Zürich.
- Bruns, Axel (2008): *From Production to Prodisage: Blogs, Wikipedia, Second Life, and Beyond*, New York: Lang.
- Carlin, Sascha A. (2007): »Social Tagging«: *Schlagwortvergabe durch User als Hilfsmittel zur Suche im Web. Ansatz, Modelle, Realisierungen*, Boizenburg: Hülsbusch.
- Cassutt, Mark (2007): »U of M Researchers Reveal New Findings about Wikipedia Authorship and Vandalism«. In: *University of Minnesota News Wire* vom 8. November 2007 (<http://www1.umn.edu/urelate/newsservice/uofmnewswire/nw-20071108.html>).
- Cohen, Noam (2007): »Courts Turn to Wikipedia, but Selectively«. In: *New York Times* vom 29. Januar 2007 (<http://www.nytimes.com/2007/01/29/technology/29wikipedia.html>).
- Dammler, Axel (2007): »Nutzerverhalten junger Menschen im Netz«. In: *Leitfaden Online Marketing* ([http://www.competence-site.de/online-marketing.nsf/89506CD419561DB3C12573F90053D281/\\$File/nutzer-verhalten_dammler_leitfaden_online-marketing.pdf](http://www.competence-site.de/online-marketing.nsf/89506CD419561DB3C12573F90053D281/$File/nutzer-verhalten_dammler_leitfaden_online-marketing.pdf)).
- Ehni, Tobias (2008): *Warum Wikipedia? Empirische Studie zur Erklärung der Lesennutzung der Online-Enzyklopädie Wikipedia*, Diplomarbeit an der Technischen Universität Ilmenau.
- Epple, Angelika (2005): »Vernetzt, verlinkt, verführt – verloren? Innovative Kraft und Gefahren der Online-Historiographie«. In: Angelika Epple/Peter Haber (Hg.), *Vom Nutzen und Nachteil des Internet für die historische Erkenntnis: Version 1.0.*, Zürich: Chronos, S. 15-32.
- Haas, Stefan (2004): »Designing Knowledge: Theoretische und pragmatische Perspektiven der medialen Bedingungen der Erkenntnisformulierung und -vermittlung in den Kultur- und Sozialwissenschaften«. In: Fabio Crivellari et al. (Hg.), *Die Medien der Geschichte: Histori-*

- zität und Medialität in interdisziplinärer Perspektive, Konstanz: UVK, S. 211-236.
- Haber, Peter (2006): »Geschichtswissenschaften im digitalen Zeitalter: Eine Zwischenbilanz«. *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 2, S. 168-183.
- Haber, Peter (2008): »Anmerkungen zur Narrativität und zur Medialität von Geschichte im digitalen Zeitalter«. In: Uwe Danker/Astrid Schwabe (Hg.), *Historisches Lernen im Internet: Geschichtsdidaktik und Neue Medien*, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 196-204.
- Hartung, Manuel J. (2004): »Coole Klassiker«. In: *Die Zeit* vom 22. Juli 2004 (<http://www.zeit.de/2004/31/C-Klassiker>).
- Hodel, Jan (2005): »Historische Online-Kompetenz: Überlegungen zu einem hybriden Kompetenzmodell«. In: Angelika Epple/Peter Haber (Hg.), *Vom Nutzen und Nachteil des Internets für die historische Erkenntnis: Version 1.0*, Zürich: Chronos, S. 139-161.
- Hodel, Jan (2006): »HOK Lesen: Quellen: Wikipedia und die Geschichtswissenschaften«. In: *hist.net* vom 16. Juni 2006 (<http://hodel-histnet.blogspot.com/2006/06/hok-lesen-quellen-wikipedia-und-die.html>).
- Hodel, Jan (2007): »Historische Online-Kompetenz: Informations- und Kommunikationstechnologie in den Geschichtswissenschaften«. In: Rainer Pöppinghege (Hg.), *Geschichte lehren an der Hochschule: Bestandsaufnahme, methodische Ansätze, Perspektiven*, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 194-210.
- Hodel, Jan (2008a): »Historische Narrationen im digitalen Zeitalter«. In: Uwe Danker/Astrid Schwabe (Hg.), *Historisches Lernen im Internet: Geschichtsdidaktik und Neue Medien*, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 182-195.
- Hodel, Jan (2008b): »Das ›Risorgimento‹ in Wikipedia: Kleiner Praxis-Bericht«. In: *hist.net* vom 19. Mai 2008 (<http://weblog.histnet.ch/archives/1000>).
- Kroski, Ellyssa (2007): »Folksonomies and User-Based Tagging«. In: Nancy Courtney (Hg.), *Library 2.0 and Beyond: Innovative Technologies and Tomorrow's User*, Westport/CT: Libraries Unlimited, S. 91-104.
- Lorenz, Maren (2006): »Wikipedia: Zum Verhältnis von Struktur und Wirkungsmacht eines heimlichen Leitmediums«. *WerkstattGeschichte* 43, S. 84-95.
- Lorenz, Maren (2008): »Wikipedia: Ein Modell für die Zukunft? Zur Gefahr des Verschwindens der Grenzen zwischen Information und Infotainment«. In: Cindy Eggs/Marco Jorio (Hg.), *Am Anfang ist das Wort: Lexika in der Schweiz*, Baden/CH: Hier + Jetzt, S. 91-109.

- Lorenz, Maren (2009): »Wikipedia als Wissensspeicher der Menschheit: Genial, gefährlich oder banal?«. In: Erik Meyer (Hg.), *Erinnerungskultur 2.0: Kommemorativ Kommunikation in digitalen Medien*, Frankfurt/M.: Campus, S. 141-171.
- Ludwig, Wolf (2007): »Wikipedia: Oder die unerschöpfliche Teilhabe des Wissens«. In: *Medienheft* vom 21. Dezember 2007 (http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k07_LudwigWolf_01.html).
- Marotzki, Winfried (2008): »Weisen der Artikulation aus bildungstheoretischer Perspektive am Beispiel von Web 2.0-Phänomenen«. In: Christina Schlachtner (Hg.), *Learning Communities: Das Internet als neuer Lern- und Wissensraum*, Frankfurt/M.: Campus, S. 57-70.
- Michel, Paul/Madeleine Herren (2005): »Unvorgreifliche Gedanken zu einer Theorie des Enzyklopädischen: Enzyklopädien als Indikatoren für Veränderungen bei der Organisation und der gesellschaftlichen Bedeutung von Wissen«. In: Dies. (Hg.), *Allgemeinwissen und Gesellschaft: Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins* (<http://www.enzyklopaedie.ch/kongress/aufsaeetze/vorwort.pdf>).
- Möller, Erik (2006): »Die heimliche Medienrevolution: Wie Weblogs, Wikis und freie Software die Welt verändern«. In: *Heise online* (<http://medienrevolution.dpunkt.de/files/Medienrevolution-1.pdf>).
- Pentzold, Christian (2007): *Wikipedia: Diskussionsraum und Informationsspeicher im neuen Netz*, München: Fischer.
- Pfeil, Ulrike et al. (2006): »Cultural Differences in Collaborative Authoring of Wikipedia«. *Journal of Computer-Mediated Communication* 1 (<http://jcmc.indiana.edu/vol12/issue1/pfeil.html>).
- Poe, Marshall T. (2008): *Everyone Knows Everything: WikiWorld and the Globalization of Knowledge*, London: Random House.
- Reinboth, Christian (2008): »Werden wir von der Wikipedia regiert?«. In: *ScienceBlogs* vom 2. Juni 2008 (<http://www.scienceblogs.de/frischer-wind/2008/06/werden-wir-von-der-wikipedia-regiert.php>).
- Rosenzweig, Roy (2006): »Can History be Open Source? Wikipedia and the Future of the Past«. *The Journal of American History* 93, S. 117-146.
- Schlieker, Christian (2004): *Wissen auf wikipedia.org: Explorative Untersuchung von Wissen in kollektiven Hypertexten*, Diplomarbeit an der Universität Bremen. Durchgesehene und leicht ergänzte Online-Version vom 26. Juni 2005 (www-user.uni-bremen.de/~chrof/wissen_auf_wikipedia.pdf).

- Schneider, Ulrich Johannes (2008): »Das Universallexikon von Johann Heinrich Zedler oder die Wikipedia des 18. Jahrhunderts«. In: *Gegenworte* 19 (<http://www.gegenworte.org/heft-19/schneider19.html>).
- Schroer, Joachim (2008): *Wikipedia: Auslösende und aufrechterhaltende Faktoren der freiwilligen Mitarbeit an einem Web-2.0-Projekt*, Berlin: Logos.
- Schuler, Günter (2007a): *Wikipedia inside: Die Online-Enzyklopädie und ihre Community*, Münster: Unrast.
- Schuler, Günter (2007b): »NS, Pulverdampf und große Männer«. In: *Wikipedia inside: Das Blog zum Buch* vom 30. November 2007 (<http://wikipedia-inside.unrast.org/2007-11-30-ns-pulverdampf-und-grosemanner,27.html>).
- Walther, Rudolf (2008): »Wissen zum Nulltarif? Lexika und Internet«. *Neue Gesellschaft: Frankfurter Hefte* 5, S. 68-71.
- Wirth, Uwe (2005): »Zur Medialität enzyklopädischer Verknüpfung: Die Rolle des Links im Rahmen der hypertextuellen Wissensorganisation«. In: Waltraud Wiethölter et. al. (Hg.), *Vom Weltbuch bis zum World Wide Web: Enzyklopädische Literaturen*, Heidelberg: Winter, S. 287-303.
- Wöhner, Thomas (2007): »Reputationsbasiertes Rechtenmanagement in Wikis: Analyse am Beispiel der Online-Enzyklopädie Wikipedia«. In: Ralf Peters (Hg.), *Tagungsband des achten interuniversitären Doktorandenseminars Wirtschaftsinformatik der Universitäten Halle, Jena und Leipzig*, Halle/Saale: MLU, S. 97-103.